



Peter Duschl, Jahrgang 1947 (geboren in München), verließ Bayern im Jahr 1965, um zur See zu fahren. 1966 war er erstmals auf Landgang in Südamerika und arbeitete noch bis 1969 auf verschiedenen Schiffen. Ab 1969 folgten die Arbeit als Plantagenaufseher in Papua-Neuguinea und anschließend bis 1973 diverse Jobs in Australien. Ab 1975 war er auf einem Ölversorgerschiff und Ölbohrinseln und bezog im November eine Wohnung in Belem do Para (Brasilien). In dem Gebäude „*Assembleia Paraense*“ im Zentrum der Stadt befand sich damals ein Laden der Funai (Indianerbehörde), in welchem die Erzeugnisse der materiellen Kultur verschiedener Völker angeboten wurden. Dort freundete er sich bald mit den Angestellten und dem Geschäftsführer Milton Enrico do Rego an. Letzterer war in den 1970er bis 1990er Jahren Lieferant vieler Stücke, die über den Ethnologen Lajos Boglar in europäische Museumssammlungen gelangten, auch viele Stücke in der Sammlung des Künstlers Horst Antes dürften aus dieser Quelle stammen.

Im Laden der Funai kam es zu ersten direkten Kontakten mit Indianern. Um 1976 lernte Peter einen Apalai namens *Anakare* kennen, der regelmäßig nach Belem kam, um Erzeugnisse aus seiner Region zu verkaufen. Nachdem dieser bei einem Besuch vollständig beraubt worden war, kaufte Peter mit ihm zusammen ein, damit er wenigstens etwas nach Hause mitbringen konnte. Dadurch ent-

stand ein enger Kontakt und immer wenn *Anakare* nach Belem kam, besuchte er Peter und machte ihn mit seinen indianischen Freunden bekannt.

Eine weitere intensive Beziehung entstand damals zu *Kukukaprekre*, einem Parakateje-Indianer (Gaviao), der ebenfalls öfter nach Belem kam. Die Gegenstände, welche er damals verkaufte, waren schon dem Geschmack der brasilianischen Käufer angepasst. Peter hingegen interessierte sich für die Kulturgegenstände, die in der Zeit vor dem Kontakt verwendet und hergestellt worden waren. Nachdem er diesen Wunsch deutlich gemacht hatte, brachte *Kukukaprekre* etwa ein halbes Jahr später die ersten Stücke, die „so hergestellt waren wie früher“. Aus diesen regelmäßigen Besuchen entwickelte sich ein sehr enges Verhältnis, das zu Peters Adoption in die Familie und der Erstellung einer vollständigen Sammlung von Gegenständen führte, von denen *Kukukaprekre* wünschte, dass sie einmal in ein Museum gelangen möge.

Ein erster Besuch bei den Kayapo der Untergruppe Kuben-krankeh datiert aus dem Jahre 1983, später war Peter Duschl noch zweimal in den 1990er Jahren dort, insgesamt etwa drei Monate in verschiedenen *Aldeias* (Dörfern) der vier Kayapo-Häuptlinge *Ngapre*, *Pangra*, *Boimg-Tuk* und *Kworidjanhiti* (Missionsname Joel Guellish Kayapo).

Aufgrund eines Arbeitsunfalles mit Blutvergiftung und Thrombose im linken Arm im Jahr 1990 veränderte sich Peters Leben wesentlich. Er ging als Folge in Frührente und hatte dadurch wesentlich mehr Zeit seinen Interessen nachzugehen und die Beziehungen zu den verschiedenen Indianern zu intensivieren. Jetzt konnte er die Einladungen wahrnehmen und besuchte 1993 für etwa sechs Wochen die Apalai am Rio Paru do l'Este. Außerdem war er zweimal (vier und sechs Wochen) bei den Kaapor am Rio Gurupi und am Rio Pindare in der *Aldeia Agua Preta*. Sehr häufig war er zu Kurzbesuchen bei den Parakateje. Obwohl er mehrfach eingeladen worden war, schaffte er es jedoch nicht zu den Waiwai. Wenn er in den Dörfern war, nahm er am täglichen Leben teil. Es wurde geschwommen, gefischt, gejagt, durch den Wald gewandert und viel gelacht. Peter wollte nicht von Außen dokumentieren, sondern ihm gefiel dieses



Abb. 02: Kaapor in Belem 1990er Jahre

Leben und er wollte sich bei seinen Besuchen weit möglichst intergrieren. So gibt es aus dieser Zeit kaum Fotos, und er lernte über die materielle Kultur vor Ort weniger als in Belem, wie er meint: „Am meisten habe ich im Hotelzimmer gelernt“. Wenn die Indianer zu Besuch waren, wurden Stücke hergestellt oder restauriert und Fragen beantwortet. Konzentriertes, manchmal tagelanges Arbeiten war hier viel einfacher als in der Aldeia, es gab weniger Ablenkung. So entstand über die Jahre ein regelmäßiger Kontakt zu den Apalai, Kaapor, Kayapo, Waiwai und Parakateje. Dies ermöglichte ihm die Vervollständigung seiner Sammlungen, nicht nur durch die Stücke selbst, sondern auch durch die zugehörigen Informationen. Aber: „Manchmal brauchte ich 20 Jahre, um ein bestimmtes Stück zu erhalten.“

Um das Jahr 2005 endete diese intensive Phase, da Peter infolge der zunehmend bedrohlich empfundenen Kriminalität in Belem wieder nach Deutschland zurückging. Der Kontakt zu Deutschland war nie ganz abgerissen, nach zwei kurzen Aufenthalten in den Jahren 1985 und 1990 war er seit 1994 fast jedes Jahr drei bis vier Monate in München gewesen, da die Mutter und der Bruder dort lebten.

Welche Völker sind oder waren in der Sammlung vertreten?

Die Stücke erwarb Peter Duschl von ehemaligen Funai-Angestellten, aus alten brasilianischen Sammlungen, direkt von den Indianern sowie Funai-Laden in Altamira, Belem und Brasilia. Aber auch in Deutschland durch Tausch mit Josef Fittkau, dem ehemaligen Leiter der Zoologischen Staatssammlung in München, der in den 1960iger bis 1980iger Jahren in Südamerika unterwegs gewesen war und selbst eine große Sammlung zusammengetragen hatte. Diese befindet sich seit 2010 im Staatlichen Museum für Völkerkunde München. Übrigens sind auch einige interessante Stücke der Sammlung Fittkau ursprünglich aus der Sammlung von Peter Duschl. Man kann gespannt sein, ob diese Details auch in dem geplanten Katalog enthalten sein werden.

In den letzten Jahren hat das Linden-Museum Stuttgart einige Stücke der Kayapo sowie eine Sammlung der Kaapor - inklusive Fotos und der Apalai-Wayana von Peter Duschl erworben. Für die Ausstellung *Weiter als der Horizont - Kunst der Welt* im Museum für Völkerkunde München hat er 2007 einen *oroko* der Apalai (1925 von Felix Speiser gesammelt) neu aufgebaut und teilwei-

ETHNIE	TYP	ERWERB
Arawete	Sammlung (ca. 20 Stück)	Funai-Altamira
Asurini	Sammlung (ca. 10 Stück)	Funai-Altamira
Bororo	Einzelstück (Kopf-Reif)	Tausch mit Josef Fittkau
Guajajara	Einzelstück (Rock)	Funai-Belem
Juruna	Einzelstück (Umhang)	Funai-Belem
Kaapor	Sammlung (ca. 120 Stück)	seit Mitte der 1970iger aus den Altbeständen von Funai-Mitarbeiter, dann bei Kaapor vervollständigt (seit 2011 im Linden-Museum Stuttgart)
Kayapo	Sammlung (ca. 470 Stück)	1974 über Milton eine alte Kollektion eines Griechen, gekauft, der am Sao Felix de Xingu lebte, dann bei den Kayapo vervollständigt in der Sammlung auch Stücke der Xikrin-Catete
Karaja	Sammlung (ca. 60 Stück)	Funai-Brasilia, und wenig von einem Karaja
Kreen-akarore (Panara)	Einzelstücke (2 Kopf-Reif)	Funai-Belem Milton (heute 1 Reif im Museum für Völkerkunde Wien)
Palikur	Einzelstücke (6 Federhüte)	die Palikur waren zum Indianerfest 1996 in Belem (1 Hut heute Museum für Völkerkunde München)
Parakana	Sammlung (ca 10 Stück)	Funai-Altamira
Parakateje	Sammlung (ca. 30 Stück)	Belegsammlung von Kukukaprekre aus 1992/93,
Rigbatsa	Sammlung (ca. 50 Stück)	Funai-Mitarbeiter, alte Sammlungen
Tapirape	Sammlung (ca. 15 Stück)	Funai-Belem Milton
Tirio	Sammlung (ca. 10 Stück)	Josef Fittkau und Protasio Friel Anfang 1960iger; drei saipan-Masken wurden um 1992 von einem Tirio aus Surinam gekauft, eine davon ging durch Tausch an Josef Fittkau (heute Museum Völkerkunde München)
Waiwai	Sammlung (ca. 50 Stück)	über den Waiwai Pedro Piripiri. Belegsammlung von dessen Schwiegervater Chekema; teilweise auch noch alte Stücke von Kirifaka und Eoka.
Wayana-Apalai	Sammlung (ca. 50 Stück)	von dem Apalai Anakare (seit 2012 im Linden-Museum Stuttgart)
Wayapi	Sammlung (ca. 10 Stück)	über die Apalai gekauft und von 2 Wayapi in Belem
Xingu	Sammlung (ca. 70 Stück)	das meiste von Milton und von einem Waura, Sohn Tupanumaka des Häuptlings der Waura Aruta,
Yanomani	Sammlung (ca. 40 Stück)	Tausch Josef Fittkau, 1962 gemeinsam mit Protasio Friel gesammelt
Zoe	Sammlung (ca. 30 Stück)	von Christian Karipuna, etwa 1994/95 erhalten, von dem Zoe namens Biré. Ein Teil ging an Josef Fittkau (heute Museum Völkerkunde München).
Zoro	Einzelstück (Kopf-Reif)	Funai-Brasilia, Tausch an Josef Fittkau (heute Museum Völkerkunde München)

* Die Zahlenangaben sind geschätzt, da für mich (bisher) nicht rekonstruierbar war, welche Stücke in den letzten 20 Jahren in Privatsammlungen gelangt sind. Die Tabelle ist daher nur eine erste Übersicht.



Abb. 03 und Abb. 04:
Kayapo in Belem

se restauriert, außerdem den Feder-Kopfschmuck der Sammlung Orban (Haube, Reif) und Federschmuck der Mundurucu. Weiterhin restaurierte er im Museum für Völkerkunde Wien 2011 ein paar Stücke der Sammlung Johann Natterer für eine geplante Ausstellung.

Sammelgebiet konzentrieren zu können, sowie die Bereitschaft, seltene und gute Stücke auch gut zu bezahlen. Bedingt durch sein handwerkliches Interesse erlernte er die Herstellungstechniken, baute eine kleine Werkstatt jeweils mit den Materialien unterschiedlicher Völker auf (Kayapo, Kaapor, Wayana-Apalai, Parakateje, Waiwai, Rigbatsa, Arawete, Karaja, sowie des Xingu-Gebietes) und restaurierte beschädigte Stücke in den jeweiligen Techniken und mit Originalmaterial. Außerdem hat er systematisch Informationen zum verwendeten Material und den indianischen Namen der Stücke gesammelt. Weiterhin versuchte er durch ständiges Nachfragen möglichst vollständig die materielle Kultur zu dokumentieren. Nicht mehr vorhandene Stücke ließ er teilweise als Belegexemplare von den Alten herstellen. Nur ganz wenige Sammlungen sind von vergleichbarer Qualität und Vollständigkeit. Ich habe Peter Duschl im Herbst 1996 kennengelernt. Die intensive

Afrika-Sammler und -KuratorInnen, deren Denken durch spekulative Interessen verdorben sind, sei an dieser Stelle gesagt, dass in diesem Sammelbereich keine Marktgesetze stören. Zwar kosten sehr gute Stücke durchschnittlich vierstellige Beträge. Wer sammelt, weiß jedoch, dass er die Stücke nicht mehr verkaufen kann, denn es gibt kaum Sammler. Letztlich werden alle diese Privatsammlungen in Museen enden, nachdem über Jahre hinweg die Sammler die Schönheit der Stücke in Stille und Frieden genießen konnten.

Zur besonderen Qualität der Sammlung Peter Duschl

Im Gegensatz zu vielen sammelnden Ethnologen der letzten Jahrzehnte konnte Peter Duschl wichtige Vorteile nutzen, die sich in der Qualität der gesammelten Stücke ausdrücken: die räumliche Nähe, das Vertrauen der Indianer, die ständige Anwesenheit, den Luxus, sich fast 30 Jahre sehr stark und ab 1990 fast ausschließlich auf sein

Farbigkeit des Federschmuckes, damals der Rigbatsa, Wayana-Apalai und Kayapo, war für mich eine ästhetische Faszination, ein künstlerisches Erlebnis und das Öffnen eines neuen Interessengebietes. Für mich ist seit Jahren erstaunlich, dass es kein Museum (bisher) verstanden hat, eine große Sonderausstellung unter Einbeziehung des speziellen Wissens von Peter Duschl zu organisieren. Wäre er „Ethnologe“, hätte diese Ausstellung über die einmalige Kunstform der Indianer des Amazonas wohl längst stattgefunden.

Text: Andreas Schlothauer



Abb. 05 und Abb. 06:
Bei den Kayapo



Abb. 07:
Apalai ein seltenes
doppelter Hut virivipi

